

## Staatssekretariat für Sicherheit notwendig

Der gegenwärtige Krieg in der Ukraine, aber auch der Krieg in Nahost haben unmittelbare Auswirkungen auf die Schweiz. Etwa bezüglich der Aufnahme von Flüchtlingen oder wegen der Notwendigkeit verstärkter humanitärer Hilfe seitens der Schweiz in den Kriegsgebieten («Schweizer Staatssekretariat für Sicherheit ist unnötig», NZZ 25. 10. 23).

Mehrere Departemente und diverse Bundesämter sind durch diesen Krieg unmittelbar betroffen, und zugleich ist die internationale und die europäische Kooperation bezüglich dieser bewaffneten Auseinandersetzungen viel intensiver, als dies noch vor anderthalb Jahren vorstellbar war. Dass es eine zentrale sicherheitspolitische Führung in der Bundesverwaltung braucht, kann heute wohl nicht verneint werden.

In den 1990er Jahren gab es eine breite politische und verfassungsrechtliche Diskussion, wie der Bundesrat und seine Mitglieder angesichts ihrer permanenten Überlastung gestärkt werden könnten. Soll der Bundesrat nicht auf neun oder gar auf elf Mitglieder erhöht werden?

Oder soll eine zweite politisch-administrative Ebene mit Staatssekretärinnen bzw. Staatssekretären unter dem Bundesratsgremium ergänzend eingerichtet werden? Die Beratungen ergaben keine Lösung.

Doch es wurden, jedenfalls in grossen Politikbereichen der Departemente, Schritt für Schritt Staatssekretariate geschaffen: das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), dasjenige für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), das Staatssekretariat für internationale Finanzfragen (SIF) sowie dasjenige für Migration (SEM).

Alle diese übergreifenden Organisationseinheiten haben nicht zuletzt erhebliche aussenpolitische Aufgaben. Das gilt erst recht für das geplante Staatssekretariat für Sicherheit.

Zusammenfassend ist der Grundsatzbeschluss des Bundesrates auf Schaffung eines Staatssekretariats für Sicherheit heute, in dieser schrecklichen Zeit von Krieg, menschlicher Not und heftigen in- und ausländischen politischen Spannungen, richtig und notwendig. Fähige Personen werden sich finden.

Rainer J. Schweizer, Prof. em. für Staats- und Völkerrecht an der Universität St. Gallen

## Das Spital Uster ist versorgungsrelevant

Im Jahr 2022 behandelte das Spital Uster so viele Patienten wie nie zuvor, 10 370 stationäre und 68 810 ambulante Fälle, und es schrieb operativ ein gutes Ergebnis. Es ist derzeit jedoch noch belastet mit Altlasten des früheren Bauprojekts.

In mehreren Bereichen ist es mit seinem Einzugsgebiet von 180 000 Ein-

wohnern versorgungsrelevant für den ganzen Kanton Zürich. Der von einem pensionierten Hausarzt geäusserte Vorschlag, das Spital Uster zu schliessen und dafür die Hausarztmedizin zu fördern, ist realitätsfremd und nicht zielführend («Spitalschliessung als Chance», Leserbrief NZZ 30. 10. 23).

In der Grundversorgung sind wir Hausärzte auf gute Spitäler angewiesen, an die wir komplexe Fälle mit gutem Gewissen überweisen können und die auch unseren Nachwuchs an Ärzten und Pflegefachpersonal in der Praxis ausbilden.

Das Spital Uster hatte oft eine Bettenbelegung über 100 Prozent, weshalb es schon heute oft schwierig ist, ein Spitalbett zu finden für unsere Notfälle. Und nicht zu vergessen, vor knapp drei Jahren waren wir froh um jedes Spitalbett.

Es bestehen bereits heute monatelange Wartezeiten für spezialärztliche Abklärungen und Therapien. Und die demografische Entwicklung wird dieses Problem in den nächsten Jahren massiv verschärfen.

Die umliegenden Spitäler wären zurzeit keinesfalls in der Lage, die hohen Fallzahlen von Uster zu übernehmen, ist das Spital Uster gemäss den Zahlen des BAG 2021 doch das neuntgrösste Spital des Kantons, das Spital Wetzikon das elftgrösste.

Wir bitten deshalb die Bevölkerung, dem Spital Uster mit der notwendigen Aktienkapitalerhöhung weiterhin die Grundlagen zu geben, für unsere Bevölkerung in der bisherigen hohen Qualität zu sorgen und eine medizinische Unterversorgung der Region zu verhindern. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Dr. med. Res Kielholz, Präsident Ustermer Ärzte, Dr. Kathrin Berli, Vizepräsidentin Ustermer Ärzte

## Interview über Bullshit-Jobs

Im Interview mit dem Soziologen Simon Walo über sinnlose Jobs hätte man, was zwischen den Zeilen anklingt, noch mehr herausarbeiten können, dass sich David Graebers «objektiver» und Walos «subjektiver» Ansatz zur Bewertung von Bullshit-Jobs erheblich unterscheiden («Im Management werden teilweise unnötige Positionen geschaffen», NZZ 30. 10. 23).

Ob ein Job Bullshit ist oder nur so empfunden wird, hängt stark vom Selbstbild eines Werk tätigen ab und dem Wunsch, an seinem Selbstwertgefühl nicht kratzen zu lassen.

Graebers Ansatz beruht nämlich auf dem Ökonomieprinzip, das man so formulieren könnte: Der Beruf als solcher, etwa des Diplomaten, mag an sich nicht unnützlich sein, aber es gibt auf dem Feld zu viele.

Nehmen Sie den öffentlichen Dienst, vor allem die Ministerien: Jeder, der dort schon einmal gearbeitet hat, weiss, dass so ein Ministerium sinnvolle Tätigkeit leisten kann und muss, aber dass die ganze Ministerialbürokratie kata-

strophal überbesetzt ist. Fragen Sie einmal (= subjektiver Ansatz) einen Staatsminister bzw. Parlamentarischen Staatssekretär in einem Ressort, ob er Leistung bringe. Er wird Ihnen dies mit Verve versichern, und seine Mitarbeiter werden es alle bestätigen.

Tatsächlich ist der objektive Nutzen dieser Personen gleich null. Wie sagte einmal ein beamteter, also normaler Staatssekretär: Die Parlamentarischen Staatssekretäre sind nützliche Leute; sie machen die Arbeit, die wir nicht hätten, wenn es sie nicht gäbe.

Die Leute, die solche Jobs innehaben, verbrauchen wichtige Ressourcen, die an anderer Stelle fehlen, etwa für Pflegekräfte oder die Polizei.

Bernd Ganter, Berlin

## Nachruf auf Ernst Buschor

Ich will dem berühmten Verstorbenen keineswegs Steine hinterherwerfen, darf aber als damals involvierter Gymnasiallehrer doch die Argumente wiederholen, die gegen die Schulpolitik von Prof. Ernst Buschor in die Debatte geworfen wurden («Als Regierungsrat krepelte er die Bildungslandschaft um», NZZ 26. 10. 23).

Die «Umkrempelung der Bildungslandschaft» wurde nicht in erster Linie durch die durchaus nötige Einführung von Computer und Internet in die Wege geleitet, wie Peter Grünenfelder in seinem Nekrolog anmerkt.

Schon über dem ersten Organigramm der Zürcher Bildungsdirektion stand nämlich der bezeichnende Betriebsbegriff «Konzernstruktur».

Genau hier begann denn die grundsätzliche Opposition der Lehrerschaft und der Schulpfleger.

Die Pädagogen wollten nicht Angestellte eines betriebswirtschaftlichen Konzerns werden, der die Schülerinnen und Schüler als Kunden definiert.

Xaver Stalder, Stäfa

## An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe  
NZZ-Postfach, 8021 Zürich  
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

### TRIBÜNE

# Parallelwelt Bundeshaus

### Gastkommentar

von ALAIN GRIFFEL

Wie ist das möglich: Am 29. September verabschiedeten National- und Ständerat einstimmig – also ohne Gegenstimme und ohne Enthaltung – eine Revision des Raumplanungsgesetzes (RPG), die von der gesamten Fachwelt einhellig als untauglich und kontraproduktiv abgelehnt worden war. Die RPG-Revision betrifft das Bauen ausserhalb der Bauzonen, wird dieses aber nicht eindämmen, sondern weiter ankurbeln, und zwar massiv. Unabhängig von dieser problematischen inhaltlichen Ausrichtung stösst die Gesetzesrevision mit äusserst diffusen Formulierungen in eine neue Dimension gesetzgeberischer Unbestimmtheit und Unklarheit vor, wie man sie noch nie gesehen hat.

Paradox ist, dass auf der einen Seite alle nach Verfahrensbeschleunigung und -vereinfachung rufen und der Gesetzgeber auf der anderen Seite ein Regelwerk schafft, das wegen seiner hochgradigen Unklarheit zu zahllosen Rechtsstreitigkeiten führen und in den nächsten zwanzig Jahren für üppige «Juristenfutter» sorgen wird. Auf den Punkt gebracht hat es ein Fachkollege, der an einer Hochschule Raumplanungsrecht lehrt, im Hauptberuf aber Anwalt ist. Er schrieb mir unlängst: «Als Lehrbeauftragtem graut mir vor der Gesetzesrevision, als Anwalt freue ich mich darauf.» Klarer kann man es wohl nicht zum Ausdruck bringen.

Aber wie konnte es so weit kommen? Die Gesetzgearbeiten dauerten rund vierzehn Jahre, neun davon verwaltungsintern und fünf im Parlament. Insgesamt wurden nicht weniger als drei Vernehmlassungen durchgeführt. Der Gesetzgebungsprozess vereinigte alle Zutaten, die es braucht, um zu einem möglichst schlechten Ergebnis zu gelangen: Zu Beginn wurde nicht eine Expertenkommission eingesetzt, um die konzeptionelle Grundlagenarbeit zu leisten (was heute generell nicht mehr vorkommt). Vielmehr hat man, wie damals im Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation üblich, von Anfang an die Betroffenen einbezogen.

Sodann hat das Bundesamt für Raumentwicklung den Karren zunächst mit diversen anderen Themen völlig überladen. Schliesslich gelangte 2018 ein Gesetzesentwurf ins Parlament, in dessen Zentrum ein gänzlich unausgeglichener Mechanismus zur Begrenzung der Anzahl Bauten ausserhalb der Bauzonen stand, der sogenannte «Planungs- und Kompensationsansatz».

Eine unheilvolle Rolle spielten auch die Umweltverbände. Sie reichten 2020 ihre Landschaftsinitiative ein – im dümmsten aller möglichen Momente: zu spät, um den damaligen Gesetzespfusch noch zu retten, aber zu früh, um etwas Neues anzustossen. Der Nationalrat war ein Jahr zuvor auf die Vorlage nicht eingetreten, weil er sie zu kompliziert fand.

Ein Anwaltsgrüppchen im Ständerat nahm den Steilpass der Umweltorganisationen dankbar auf, erweckte den Leichnam wieder zum Leben, reicherte ihn mit seinen Steckenpferden – wie der Umnutzung von Ställen – an und übergoss ihn mit einem Zuckerguss namens Stabilisierungsziel, um den Organisationen den erwünschten Sand in die Augen zu streuen. Diese hatten nämlich von Anfang an erkennen lassen, dass sie ihre Initiative keinesfalls zur Abstimmung bringen wollen, sondern auf einen indirekten Gegenvorschlag aus waren, buchstäblich um jeden Preis.

Das ist auch dem Ständerat nicht entgangen, weshalb er in der Differenzbereinigung gefahrlos auf seinen Maximalpositionen beharren konnte.

Doch zurück zur Ausgangsfrage: Wie kann es sein, dass das Parlament einstimmig gutheisst, was die Fachwelt einhellig ablehnt? Dieses Extrembeispiel zeigt, wie weit sich die Blase der Politik inzwischen von Expertenwissen abgekoppelt hat und nach eigenen Gesetzmässigkeiten funktioniert. Zuerst zog man Experten nicht mehr bei, dann ignorierte man ihre Einwände, und nun weist man diese schroff zurück, weil man sie als Störfaktor empfindet. Wiederholt wurde ich in jüngerer Zeit gefragt, was man tun könne, um dies wieder zu ändern. Meine Antwort: Ich weiss es auch nicht. Irgendwann resigniert man.

Alain Griffel ist Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Zürich.

### KORRESPONDENTEN

**Paris:** Nina Belz (nbe). **London:** Niklaus Nuspliger (nn). **Berlin:** Marc Felix Serrao (fx.), Jonas Hermann (jsh.), René Höltzchi (Ht.), Alexander Kissler (kis.), Oliver Maksan (oma.), Fatina Keilani (kei.), Susann Kreuzmann (suk.), Rewert Hoffer (rew.), Beatrice Achterberg (bta.), Marco Seliger (mse.), Johannes C. Bockenheimer (JCB). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **München:** Stephanie Lehrtz (slz.). **Rom:** Luzi Bernet (lzb.). **Madrid:** Ute Müller (utm.). **Wien:** Ivo Mijnsen (mij.), Daniel Imwinkelried (imr.). **Tallinn:** Linda Koponen (lkp.). **Brüssel:** Daniel Steinworth (DSt.), Kalina Oroschakoff (oro.). **Moskau:** Markus Ackeret (mac.). **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Beirut:** Daniel Böhm (dan.). **Delhi:** Andreas Babst (abb.). **Singapur:** Matthias Müller (Mue.). **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Shenzhen:** Matthias Sander (msa.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.). **Washington:** Christian Weisflog (ws.). **Chicago:** David Siner (ds.). **New York:** Christian Leisinger (cl.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (ma.). **Rio de Janeiro:** Thomas Milt (milt.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

### WEITERE REDAKTIONEN

**NZZ Folio:** Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Claiuna (fcl.), Barbara Klingbacher (bak.). **NZZ Geschichte:** Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (ddf.).

### DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

### ADRESSEN

**Redaktion:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich. Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch. Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

**Verlag:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich,

Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

**Leserservice:** Postfach, CH-8021 Zürich. Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.

**Inserate:** NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich. Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzone.ch, www.nzzone.ch.

**Druck:** DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.

### PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

**NZZ Print & Digital:** 879 Fr. (12 Monate), 80 Fr. (1 Monat).

**NZZ Digital Plus:** 599 Fr. (12 Monate), 56 Fr. (1 Monat).

**NZZ Wochenende Print:** 389 Fr. (12 Monate), 35 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

**NZZ International Print & Digital:** 595 € (12 Monate), 54 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.

**NZZ Kombi Print & Digital:** 987 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat). NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

**NZZ für Studierende:** 5 Fr. (1 Monat).

**Alle Preise gültig ab 1. 1. 2023.**

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

**Anzeigen:** gemäss Preisliste vom 1. 1. 2023.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler

## Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780  
Der Zürcher Zeitung 244. Jahrgang

### REDAKTION

**Chefredaktor:** Eric Gujer (eg.).

**Stellvertreter:** Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

**Tagsleitung:** Nicole Anliker (ann.), Samuel Burgener (sbr.), Jacqueline Lipp (lip.).

**International:** Peter Rásonyi (gra.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kaufmann Bossart (kam.), Werner J. Marti (wjm.), Andreas Ernst (ahn.), Meret Baumann (bam.), Dominique Burckhardt (dbu.), Fabian Urech (urf.), Ulrich von Schwerin (uvs.), Katrin Büchenbacher (k. b.), Jonas Roth (jon.), Erika Burri (ebu.).

**Meinung & Debatte:** Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mml.).

**Schweiz:** Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Irène Troxler (tox.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hns.), Tobias Gafafar (gaf.), David Vunipion (dvp.), Samuel Tanner (sta.).

**Bundeshaus:** Fabian Schäfer (fab.), Georg Häsler Sansano (geo.), Katharina Fontana (fon.), David Biner (bin.).

**Westschweiz:** Antonio Fumagalli (fum.).

**Zürich:** Daniel Fritzsche (dfr.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Stefan Hotz (sho.), Katja Baigiger (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Isabel Heusser (heu.), Giorgio Scherrer (sgi.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.).

**Wirtschaft:** Chanchal Biswas (bis.), Christoph Eisenring (cei.), Lorenz Honegger (lho.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Michael Ferber (feb.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Christoph G. Schmutz (sco.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.), Eflamm Mordrelle (EM.), Nelly Keusch (nel.), Isabelle Wachter (wai.).

**Wirtschaft:** Peter A. Fischer (pfi.), Philipp Wolf (phw.).

**Wissenschaft, Technologie und Mobilität:** Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fulterer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Esther Widmann (wde.), Eva Mell (ev.).

**Feuilleton:** Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rbi.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wvh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.), Rahel Zingg (zin.).

**Sport:** Elmar Wagner (wag.), Christof Krapf (krp.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbc.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva.).

**Wochenende/Gesellschaft/Reisen:** Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (scf.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.).

**Reporter:** Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (-yzt.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

**Nachrichten:** Samuel Burgener (sbr.), Michele Coviello (cov.), Elena Panagoulis (ela.), Kathrin Klette (kk.), Raffaella Angstmann (ran.), Dennis Hofmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Tili Minder (til.), Jacqueline Lipp (lip.), Fabian Vogt (vof.), Corina Gall (cog.), Lia Pescatore (lia.), Philipp Gollmer (phg.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.).

**Social Media:** Madlene Kamrath (mdl.), Ferdinand Knapp (FK.), Severin Pomsel (spo.), Lucia Grassi (glu.).

**Community:** Anja Grünenfelder (ang.).

**Podcast:** Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Sebastian Panholzer (sep.), Antonia Moser (ata.), Oliver Camenzind (olc.), Jenny Rieger (rje.), Simon Schaffer (ssi), Alice Grosjean (jea.).

**Audience Management:** Dominik Batz (btz.), Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tft.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frn.).

**Visuals & Editorial Tech:** Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (kxo.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (eff.), Joana Kelen (jok.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (sh.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Grautstück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Danijel Beljan (beb.), Alex Kräuchi (akr.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissling (ski.).

**Video/TV:** Markus Stein (sma.), Jörg Walch (jwa.), Andrea Hauner (hwa.), Jasmine Ruegg (jmr.), Isabelle Pfister (ipf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Nicole Krättli (krä.), Pascal Burkhard (bup.), Damita Pressl (dam.), Michelle Amstutz (mma.), Florentin Erb (erf.).

**Produktionsredaktion:** Benno Mattli (bem.), Caspar Heise (cah.), Christoph Fisch (cf.), Lucie Paska (ipa.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lkz.), Philipp Hufschmid (phh.), Ilda Ozaip (ilo.), Lisa Leonardy (lll.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Arx (tva.).

**Art Director:** Reto Althaus (ral.).

**Bildredaktion:** Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (gr.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Julie Lovens (lrv.).

**Fotografie:** Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

**Korrektorat:** Natascha Fischer.